

MEDITERRANEAN LANGUAGE REVIEW

edited by
Matthias Kappler, Werner Arnold,
Till Stellino and Christian Voß

with the editorial assistance of
Ingeborg Hauenschild

23 (2016)

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

The MEDITERRANEAN LANGUAGE REVIEW is an interdisciplinary peer-reviewed forum for the investigation of language and culture in the Mediterranean, South-Eastern Europe and the Black Sea region. The editors of this periodical welcome articles, reviews, review articles and bibliographical surveys in English, French, German, Italian and Spanish relating to the following aspects of Mediterranean languages, past and present:

- linguistic contact and diffusion in the Mediterranean and Black Sea area, its hinterland and the Balkan Peninsula;
- interaction of language and culture in the region; cases studies of linguistic relativity; culturally determined language behaviour;
- sociolinguistic aspects: dialectology, language policy, koiné and levelling, sociolects, diglossia and bilingualism;
- the historical evolution and present state of languages spoken by small nations and ethnic minorities (e.g. Berber, Albanian in Italy and Greece, Neo-Aramaic, Judeo-Arabic, Judezmo, the languages of Gypsies, etc.); language problems endemic to small speaker communities in the region; ethnolinguistic research on Bedouin;
- religion and language: confessional affiliation and language use; liturgical languages;
- ethnolinguistic studies on island communities in the Mediterranean (Corsica, Sardinia, Cyprus, Malta, the Greek islands, etc.); linguistic obsolescence;
- linguistic stratification: areal typology and the languages of the Mediterranean and Black Sea littoral and of South-Eastern Europe; substratal phenomena;
- interlinguas: Kultursprachen of the Mediterranean (Greek, Latin, Italian, Arabic, etc.); the lexical impact of globalisation; Mediterranean Lingua Franca; maritime linguistics; lexical convergence; relics of colonial and maritime English, e.g. in Maltese, Egyptian Arabic, Cypriot Greek, etc.; marginal language;
- approaches to Mediterranean lexicology (Wörter und Sachen); ethnolinguistic studies of traditional professions; the levelling linguistic impact of globalisation.

Manuscripts for publication, books for review and other correspondence should be sent to one of the following addresses:

Prof. Dr. Matthias Kappler, Università Ca' Foscari di Venezia, Dipartimento di Studi sull'Asia e sull'Africa mediterranea, San Polo 2035, 30125 Venezia, Italy, e-mail: mkappler@unive.it;

Prof. Dr. Werner Arnold (Semitic world), Universität Heidelberg, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients, Semitistik, Schulgasse 2, 69117 Heidelberg, Germany, e-mail: arnold@uni-hd.de;

Dr. Till Stellino (Romance world), Universität Heidelberg, Romanisches Seminar, Seminarstraße 3, 69117 Heidelberg, Germany, e-mail: stellino@uni-heidelberg.de;

Prof. Dr. Christian Voß (South-Eastern Europe), Humboldt-Universität zu Berlin, Institut für Slawistik, Dorotheenstraße 65, 10099 Berlin, Germany, e-mail: christian.voss@hu-berlin.de.

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2016

This journal, including all of its parts, is protected by copyright. Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty. This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printing and binding by Hubert & Co., Göttingen

Printed on permanent/durable paper

Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 0724-7567

Contents

Articles

- Christian Stadel
*The Judaeo-Syriac Version of Bel and the Dragon:
An Edition with Linguistic Comments* 1
- Bruno Herin
Elements of Domari Dialectology 33
- Issam K. H. Halayqa
*The Terminology of the Field Designations in the Colloquial
of the Hebron Countryside* 75
- Ingeborg Hauenschild
*Rektionskomposita in der türkeitürkischen und aserbajdschanischen
Pflanzenlexik* 93
- Dina Tsagari & Egli Georgiou
*Use of Mother Tongue in Second Language Learning:
Voices and Practices in Private Language Education in Cyprus* 101
- Lumnije Jusufi & Pandeli Pani
*Dem Purismus zum Trotz:
Das Überleben der Turzismen im Albanischen* 127
- Andrei A. Avram
Evidence from Onomastics for the Diachrony of Maltese Vowels 163

Book Reviews

- Bo Isaksson & Maria Persson (eds.)
*Strategies of Clause Linking in Semitic Languages
Proceedings of the International Symposium on Clause Linking in Semitic
Languages, Kivik, Sweden, 5–7 August 2012*
(Christian Stadel) 177
- Hezy Mutzafi
*Comparative Lexical Studies in Neo-Mandaic
(Na'ama Pat-El)* 179
- Lidia Napiorkowska
*A Grammar of the Christian Neo-Aramaic Dialect of Diyana-Zariwaw
(Helen Younansardaroud)* 182

A Grammar of the Christian Neo-Aramaic Dialect of Diyana-Zariwaw. By Lidia Napiorkowska. (Studies in Semitic Languages and Linguistics. 81.) Leiden-Boston: Brill 2015. 599 S. ISBN 978-90-04-29032-7

Reviewed by Helen Younansardaroud
Campusbibliothek der FU Berlin

Die aus einer Dissertation hervorgegangene Monographie von Lidia Napiorkowska behandelt den zum Neuostaramäischen gehörigen Dialekt der assyrischen Christen von Diyana-Zariwaw (hier DZ) im nordöstlichen Irak. Die Sprecher leben heute sowohl im europäischen Exil als auch in Diyana, weshalb die Feldforschung für die vorliegende Monographie teils in Schweden und England, teils in Diyana unternommen worden ist (S. 2).

Die Einleitung (S. 1–9) führt zunächst allgemein in die Diyana-Zariwaw-Dialekte ein, stellt die Klassifikation der NENA-Varietäten vor (North-Eastern Neo-Aramaic), behandelt den Einfluss der verschiedenen nach dem Ersten Weltkrieg in Diyana gesammelten nearamäischen Dialekte, erörtert die Stellung der Varietät innerhalb der NENA-Dialekte und hebt die wichtigsten Unterschiede zum DZ-Dialekt hervor. Im nächsten Abschnitt referiert Napiorkowska über die von ihr angewandte Methodik und bespricht in diesem Zusammenhang auch die Wahl des Transkriptionssystems. Nach der Einleitung wird die Monographie grob in fünf Kapitel eingeteilt: 1. Phonologie (S. 13–84), 2. Morphologie (S. 87–284), 3. Syntax (S. 288–392), 4. Textkorpus (S. 395–477) und 5. Glossar (S. 481–599). Im Kapitel zur Phonologie ist das komplexe Phoneminventar des DZ-Dialekts detailliert vorgestellt worden. Die Behandlung der Phonologie umfasst genaue Angaben zur Aussprache mit Hilfe der IPA-Umschrift. Ein spezielles Augenmerk wird in diesem Teil der Arbeit auf das phonologische System, insbesondere der Konsonanten und Vokale, auf die Emphase sowie auf die Betonung und die Silbenstruktur gelegt. Der umfangreichste Teil der Arbeit ist der Formenlehre des DZ-Dialekts gewidmet, und zwar Pronomen, Nominalmorphologie, Adjektiven, Zahlwörtern, Kopula, Verbalmorphologie, Adverbien, Präpositionen und Partikeln, bevor Napiorkowska in verdienstvoller Weise auf Fragen der Syntax eingeht. Das abschließende Kapitel zur Edition der verschiedenen Themen betreffenden Texte und ihrer jeweils auf der folgenden Seite gegenüberstehenden englischen Übersetzung stellt die Sprecher vor, macht Angaben zur Übersetzungstechnik und erläutert die Transkription. Die Texte haben einen einfachen Stil mit vielen Wiederholungen und häufigen Auslassungen und sind deshalb in der Übersetzung mit zahlreichen Ergänzungen versehen; auch einige Sprichwörter, Idiome und Onomatopoetika wurden hinzugefügt. Ein Glossar, eine Bibliographie, ein allgemeiner Index sowie ein Index zur Sprache und Geographie runden die gelungene Arbeit ab.

Der DZ-Dialekt fällt vor allem durch die „transitory features“ und die besonderen Charakterzüge auf. Die wichtigsten sind: das Vorhandensein der palatalisierten und nicht palatalisierten Varianten von /g/ und /k/ (unterschiedlich von Sprecher zu

Sprecher), z. B. *čalba* ‚Hund‘, *gūra* ‚groß‘ (S. 20), die Assimilation der L-Suffixe nicht nur an /t/ und /n/ wie im Alqoṣ-Dialekt und an /r/ und /n/ wie im Urmia-Dialekt, sondern an allen Konsonanten und ebenso am Vergangenheitsmarker *-wa-*, wie *patəx-* + *-wa* → *patəxwa* ~ *patəxxa* ‚(dass) er öffnete‘ (S. 197), der Erhalt des Diphthongs /aw/ und dessen Wandel zu /o/ in **jawrā* > *jora* ‚(dass) sie heiratet‘ (S. 63) und in *čatawa* > *čatawta* ~ *čatota* ‚Schreiberin‘, das Vorkommen sowohl der L- und S-Suffixe bei Kopula *dule* (Nahdeixis, S. 171) z. B. in *dut* ~ *duwət*, *dulux* ‚hier bist du‘ (2.sg.m) als auch das Vorkommen der S-Suffixe bei Kopula *hole* / *wele* (Ferndeixis, S. 176) z. B. in *hot* ~ *hoyət* / *wet* ~ *weyət* ‚da bist du‘.

Ein nennenswertes Merkmal bilden Kontakteinflüsse vieler benachbarter Sprachen, die ihre Spuren auf phonologischer, morphologischer, syntaktischer und lexikalischer Ebene hinterlassen haben. Arabisch und Kurdisch, von den meisten DZ-Sprechern als Zweit- oder Drittsprache beherrscht, sind die *bedeutendsten* Kontaktsprachen; bei den im Exil lebenden DZ-Sprechern kommt auch das Englische hinzu. Der Dialekt verdankt diesem Einfluss zahlreiche lexikalische Entlehnungen und mehrere marginale Phoneme, allerdings nicht bei allen Sprechern.

Der DZ-Dialekt weicht nicht grundlegend von anderen neuaramäischen Varietäten im Iran, im Irak und in der Türkei ab. Ein hervorstechender Unterschied zeigt sich allerdings in der Phonologie, denn in diesem Dialekt ist weder die ausgeprägte Emphase – wie in neuaramäischen Dialekten im Irak – noch der Synharmonismus mit suprasegmentalen Merkmalen – wie beispielsweise im Urmia-Dialekt – vorhanden, sondern eine Mischung von beiden Phänomenen mit einer instabilen und noch nicht ganz entwickelten Form. Ein einzelner Konsonant wie das stimmlose /t/ zeigt in der Nachbarschaft von emphatischen Konsonanten eine gewisse Pharyngalisierung wie in *ʔla* ‚drei‘ (S. 16). Er kann auch aspiriert realisiert werden wie in *tiqa* [t^hi:qa] ‚alt‘. Das emphatische /m/ kommt nach Napiorkowska nur in den zwei Verbalformen *m.Ø.m.d.* ‚taufen‘ und *p.š.m.* ‚traurig werden‘ (Urmia: ‚bereuen‘) (S. 14) vor. Hingegen haben die Konsonanten /t/ und /r/ die klaren emphatischen Phoneme /t/ und /r/ wie in *ʔlaša* ‚Krieg‘ und *riša* ‚er war aufgewacht‘ (S. 18).

Auch in Bezug auf Vokale stellt Napiorkowska fest, dass diese vereinzelt eine dunkle Aussprache aufweisen wie z. B. der Vokal /v/, der hauptsächlich in einer emphatischen Umgebung erscheint, z. B. in *ʔvwa* ‚gut‘ (S. 24). Dagegen wird trotz des Vorhandenseins des normalerweise die dunkle Aussprache bewirkenden Konsonanten ʔ in Wörtern wie *ʔūra* ‚Berg‘ (S. 55) der Vokal /ü/ weich ausgesprochen. Sogar bei gleicher Wurzel verhalten sich die Vokale unterschiedlich, z. B. *bušla* ‚gekocht‘, aber *büšala* ‚Eintopf‘ (S. 41).

Einzelbemerkungen:

- Die Untergliederung der einzelnen Kapitel ist im Inhaltsverzeichnis nicht differenziert genug und von daher auch nicht benutzerfreundlich.
- Das Verb *m.Ø.m.d.* ‚taufen‘ fehlt im Glossar.

- Bei *šerallax* ‚Hochzeitssüßigkeiten‘ (S. 42) handelt es sich um das persische Wort *šīrīnī* ‚Süßigkeit‘ bzw. *šīrīnī xorī* ‚Verlobung feiern‘ (Urmia: *šīrīnnīx*) mit dem Wandel /n/ zu //.
- Der Vokal *ə* existiert im Syrischen nicht und braucht daher nicht transkribiert zu werden, z. B. in **gənnāba* > *jinawa* ‚Dieb‘ (S. 28).
- Es ist besser statt **.k.l* ‚essen‘ **.k.l* (S. 51) zu schreiben – es gibt viele solcher Beispiele.
- Das Adjektiv ‚weit, entfernt‘ lautet im älteren Aramäisch, z. B. im klassischen Syrisch, nicht *rahīqā* (S. 31), sondern wird mit langem zweitem Radikal *rahīqā* (Nominalform *qaṭṭīlā*) gebildet.
- Nach Napiorkowska existiert die Verdoppelung in manchen Formen vor allem aufgrund der Liturgiesprache (S. 42), so soll **qaddīša* > *qadīša* ‚heilig, Heilige‘ zu *qaddīša* korrigiert werden.
- Interessant ist, dass die Negation zu *šuq patəx* ‚Lass ihn öffnen!‘ *la patəx* (!) ist (S. 208) (Urmia: *la šuq patəx* ‚Lass ihn nicht öffnen!‘).